Predigtreihe zum Jahresmotto „Mutig aufbrechen – Zukunft gestalten“
am 16./17. Juli 2022
„Zukunft“

Liebe Gemeinde!

Ich habe einen Traum – I have a dream, sicherlich haben viele von Ihnen diesen Satz schon einmal irgendwo gehört. So begann Dr. Martin Luther King seine Rede 1963 in Washington. Er sprach von einer Zukunft, in der seine Kinder, ohne Ansehen der Hautfarbe, sozial, ökonomisch, politisch und rechtlich gleichgestellt in Amerika leben können.

Ich habe einen Traum – so kann auch jeder Einzelne und jede Einzelne von uns sagen, wenn wir an unsere Lebensentwürfe in der Vergangenheit denken, wenn wir an unsere Lebensentwürfe der Gegenwart denken, was wir vorhaben, was wir noch erreichen wollen und können.

Ich habe einen Traum – das mag vielleicht auch Gott gedacht haben, als er in seiner Schöpfungskraft die Welt in Schwingung gesetzt hat, als der Mensch ihm ebenbildlich Wirklichkeit wurde. Wir singen in einem Lied, oft bei den Tauffeier, „Vergiss es nie, du bist ein Gedanke Gottes ein genialer noch dazu“, weil wir darauf vertrauen wollen, dass Gott in seiner Schöpfung, in uns seinen Traum verwirklichen will.

Liebe Brüder und Schwestern, mutig aufbrechen – Zukunft gestalten so lautet das Jahresmotto der Seelsorgeeinheit, das die Kirchengemeinderäte bei ihrem Wochenende im vergangenen Jahr miteinander erarbeitet und formuliert haben. Ich möchte heute in der Predigtreihe den Schwerpunkt auf den Begriff Zukunft legen. Und ist nicht die Zukunft, das Kommende, genau das, von dem wir träumen, dass wir es gestalten wollen und auch können?

Wenn wir den kirchlichen Jahreskreis betrachten, können wir erkennen, dass wir als Christen uns ja immer in dieser Spannung des Vergangenen und des Zukünftigen bewegen. Wir feiern Weihnachten als Erinnerungsfest der Geburt Jesu und erwarten seine Wiederkunft. Wir feiern den Osterkreis als Gedächtnisfeier des Todes Jesu von Nazareth und als Feier der Auferstehung, als Fest, das uns durch die Liebe Gottes über den Tod hinausführt in die liebevolle Umarmung Gottes. Wir feiern Pfingsten und freuen uns an den Texten, die bestätigen, dass Gottes Geist gekommen ist, und zugleich leben wir in der Erwartung, dass er da ist, uns bestärkt, uns den Weg weist und begleitet.

Und selbst in den einzelnen Gebeten jedes Gottesdienstes können wir die Spannung des Vergangenen und des Kommenden erspüren. So beten wir nach der Wandlung: „Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“. Ständig verwandelt sich unsere Zukunft in Gegenwart und Vergangenheit.

Auch im heutigen Evangelium von Martha und Maria ist für mich diese Spannung spürbar. Da ist die Realität des Seins, Gäste sind zu versorgen. Das macht Arbeit, da sind zwei Hände zu wenig, um alles zu bewältigen, da kann man sich nicht einfach niederlassen. Aber auf der anderen Seite sind da auch die Worte Jesu, denen man Zeit schenken will, denen man zuhören will, die von einer neuen Wirklichkeit sprechen, dem Anbruch des Reiches Gottes. Worte, die einen träumen lassen.

Alois Albrecht und Peter Janssens veröffentlichten 1972, das ist jetzt 50 Jahre her, ein Lied, dessen Strophen ich Ihnen vortragen möchte:

Wir haben einen Traum, der macht nicht blind, wir sehen.
Befrei uns, Herr, befreie uns.
Hellsichtig sind wir mitten im Dunkel.
Nicht mehr verborgen sind Mängel und Zwänge,
die unser Leben binden. Unser Traum sucht die neue Welt,
nicht der falschen Propheten,
sondern der Botschaft Gottes. Wer Augen hat zu sehen, der sehe.
Wir haben einen Traum, der macht nicht taub, wir hören.
Befrei' uns Herr, befreie uns!

Hellhörig sind wir mitten im Lärmen. Nicht überhörbar sind Schreie und Schüsse,
die über die Erde gellen. Unser Traum sucht die heile Welt, nicht der Marktschreier,
sondern der Verheißung Gottes. Wer Ohren hat zu hören, der höre!
Wir haben einen Traum, der macht nicht stumm, wir rufen.
Befrei' uns Herr, befreie uns!

Bittende sind wir mitten im Reichtum Nicht zu ertragen sind Grenzen und Mauern,
die die Menschen entfremden. Unser Traum sucht die brüderliche Welt,
nicht der Propagandisten,
sondern der Liebe Gottes. Wer Stimme hat zu rufen, der rufe!
Wir haben einen Traum, der lähmt uns nicht, wir handeln.
Befrei' uns Herr, befreie uns!

Als Christen haben wir diese Träume, sehen wir eine Zukunft, die die Welt verändern kann. Denn trotz aller Widrigkeiten, der Unbeweglichkeit unserer Kirche, die an einem Universalismus festhält, der die Vielfalt im Ganzen nicht sehen kann oder will und dadurch den Menschen Leid zufügt. Einer hierarchisch-patriarchalen Struktur, die Frauen dienen, aber nicht leiten lässt. Oft genug eines Bündnisses mit Macht und Reichtum, statt der Option für die Armen. Trotz einer Welt, die uns manchmal ohnmächtig zweifeln lässt, haben wir einen Traum, eine Zukunft, die wir gestalten können. Durch die Worte Jesu und sein Handeln sind uns Beispiele gegeben, an denen wir uns orientieren, immer wieder neu ausrichten können. Durch die Gabe des Heiligen Geistes in Taufe und Firmung sind wir bestärkt immer wieder neu aufzubrechen, damit Gottes Reich Wirklichkeit werden kann. Mit jedem Schritt, mit jedem Tun, und sei es noch so klein, wollen wir bezeugen, dass wir Kinder Gottes sind, hineingeboren in eine Schöpfung, die es zu bewahren gilt. Hineingeboren in eine Menschheit, in der jeder Einzelne und jede Einzelne wertvoll ist, für die es sich lohnt, ihr Leben und ihre Würde zu achten und zu erhalten. Hineingeboren in eine Gegenwart, die eine Zukunft hat.

Matthias Tauch